

EDGUY

Mit viel Fleiß, harter Arbeit und nicht zuletzt hervorragenden Alben sind EDGUY heute die erfolgreichste deutsche Metal Band weltweit. Das neue Album „Space Police – Defenders of the Crown“ reiht sich nahtlos in diese Reihe ein. Zum Gespräch habe ich den wie immer netten und bodenständigen Gitarristen Jens Ludwig.

Wie war es auf der Musikmesse?

Lustig, wie jedes Jahr, man ist natürlich recht schnell total überfordert wegen dem ganzen Krach (lacht). Aber auf der anderen Seite ist es auch klasse, dass man so viele Leute trifft, die man unter Umständen das ganze Jahr nicht sieht. Ekki (Tobias Exxel) hatte einen Bassworkshop und wir haben ein paar Autogramme gegeben, es waren ja nur noch Dirk (g, Saver) dabei. Tobi (v, Sammet) und Felix (d, Bohnke) waren ja gar nicht auf der Musikmesse. Somit also nur die Saitenfraktion am Start. Wir hatten überlegt zu einem Playback zu spielen, dies aber wieder verworfen, da man doch sehr limitiert ist, gerade wenn das Schlagzeug vom Band kommt. Somit hat es einfach nur Spaß gemacht Ekki zu zuhören.

Letztes Jahr habt ihr ein Urlaubsjahr eingelegt. Was hast du in diesem Jahr gemacht?

Ich hatte ein Privatleben (lacht)! Nein, aber im Ernst. Gerade 2012 war ein ausgiebiges Tour Jahr, dennoch haben wir 2013 effektiv nur ca. ein halbes Jahr pausiert. Jeder von uns hat dann doch immer mal auch noch Nebenprojekte und andere Themen, aber einfach mal ein gutes halbes Jahr pausieren und nichts machen hat mir persönlich wirklich gut getan. Danach hat man wieder umso mehr Bock sich im Proberaum zu treffen und an neuem Material zu arbeiten. Daher fand ich es eine sinnvolle Pause. Mir hat es auch perfekt in den Kram gepasst, denn wenn man das ganze Jahr auf Tour ist, bleiben zu Hause immerhin viele Dinge liegen. Diese Auszeit konnte ich somit gut nutzen um einiges aufzuarbeiten mit Familie und anderem. War schön! Klar, am Ende wird man fickerig und denkt sich: „Jetzt ist es gut mit Pause!“ und möchte dann wieder ran!

Wie seid ihr an das neue Album herangegangen? Gab es da eine bestimmte Idee im Hinterkopf?

Grundsätzlich machen wir uns im Vorfeld wenig Gedanken, gerade was die musikalische Ausrichtung angeht. Wie soll man sich musikalisch entfalten, wenn man von Anfang an limitiert ist oder sich eingrenzt. Also, zumindest in unserem Fall funktioniert das nicht. Mitte letzten Jahres haben wir langsam losgelegt, unter anderem unsere Arbeitsweisen überdacht und daran gearbeitet den einen oder anderen Prozess zu optimieren. Dann aber haben wir uns, in Absprache mit der Plattenfirma, als das VÖ Datum auf April festgelegt wurde, selbst den Druck gemacht und uns vorgenommen diesen Termin einzuhalten. Wenn wir diesen Termin halten wollten, dann mussten wir entsprechend Gas geben, was wir auch gemacht haben! Innerhalb von 10 Wochen stand der Großteil des Albums und wir waren bereit ins Studio zu gehen. Es hatte im ersten

Anschein etwas von einer Hauruck-Aktion, aber dadurch entstanden auch sehr viele coole, spontane Momente. Wir sind ins Studio gegangen hatten die Grundgerüste der Songs fertig und einige Parts auch schon durcharrangiert. Dennoch war noch sehr viel offen, was uns Raum zur Kreativität gelassen hat. Dadurch das wir das Schlagzeug Live eingespielt haben, sprich, wir haben alle mitgespielt, entstanden gewisse Momente, die man vielleicht nicht kreieren würde, wenn man 100%ig schon weiß, was man wann wie spielen will. Daraus entwickelte sich Spontanität und Frische, die wir vielleicht anders nicht gehabt hätten. Das tat dem Album unglaublich gut. Es klingt sehr frisch, obwohl einige Elemente auch Back To The Roots sind, aber dennoch ist es nicht angestaubt und das war uns allen sehr wichtig. Es sollte wirklich eine Aussage haben und man doch spürt, dass unser Funke noch da ist und die Bandmitglieder aufeinander und aufs gemeinsame musizieren Bock haben.

Ihr habt bei Sascha Paeth im Studio aufgenommen, wieder?

Ja, gerade, weil noch so viel offen war. Normalerweise kann man in 2-3 Tagen das Schlagzeug aufnehmen. Da wir uns diesmal mehr Zeit lassen wollten an den Songs mit zu produzieren, zu arrangieren war es uns lieber dies bei Sascha zu machen, denn er hat alles unter einem Dach.

Wie ist es wenn ihr ins Studio geht? Werden immer erstmal einmal die Sounds ausgesucht oder legt ihr die Diskette „Edguy“ ein und los geht's?

Das ist unterschiedlich und entscheidet sich je nach Song. Natürlich hat man gewisse Soundvorstellungen im Kopf, aber letztendlich ergibt es sich doch. Wenn wir einen Gitarrensound machen, stellen wir alles immer neu ein. Mir persönlich gefällt diesmal zum Beispiel sehr gut, dass der Basssound von Ekki so dominant im Vordergrund steht. Das war im Vorfeld nicht geplant gewesen, aber es ist cool gezoockt und klingt geil. Das sind Sachen, die man nicht planen und sich zurechtlegen kann. Cooler ist es doch, wenn sich dies im Produktionsprozess natürlich und einfach so entwickelt.

Das neue Album ist wieder wesentlich rifflastiger als sein Vorgänger, der meiner Meinung nach eher in Richtung AOR, Hardrock ging. Jetzt wirkt es wieder geradegezogener. Ihr seid nicht mehr ganz so schnell was das Tempo angeht wie beispielsweise auf den ersten Alben unterwegs, ich würde sagen ihr seid mehr in Richtung „Rocket Ride“ gegangen oder wie siehst du das?

Ja, es sind wieder mehr klassische Heavy Metal Elemente, wobei das Thema Geschwindigkeit in

der Tat nicht vergleichbar mit unseren ersten Alben ist. Damals, zu der Zeit, ging es hauptsächlich darum mit jedem Album noch schnellere Double Bass Parts und fettere Chöre einzubringen, frei nach dem Motto: „Höher, schneller, weiter!“ Aber nach einigen Jahren kommt die Musikalität hinzu, wo man merkt, dass es viel wertvoller ist einen langsamen Takt mit Groove richtig spielen zu können, als einfach nur jeden Song mit Double Bass zu belegen. Geschwindigkeit, sowas kann man trainieren, das hat nichts mit Musikalität zu tun. Aber sich einen AC/DC-Takt mit richtigem Groove und Schmiss drauf zu schaffen, das hat bei uns einige Alben gebraucht, bis wir da hingekommen sind und das auch umsetzen zu können, was wir uns vorstellen. Unser letztes Album „Age Of The Joker“ war eher ein vielseitiges Album mit unterschiedlichen Ansätzen. Bei „Space Cowboys – Defender Of The Crown“ geht es in eine gerade Richtung, aber beides hat seinen Reiz.

Zum Albumtitel „Space Police – Defenders of The Crown“. Konntet ihr euch auf einen nicht einigen oder was steckt hinter dem „Doppeltitel“ und den entsprechenden zwei Songs?

Zwei Titel zum Preis von einem (lacht). Nein, im Ernst es war wirklich so, es schwirrten uns immer Albumtitel herum und am Ende blieben diese beiden übrig. Wir konnten uns nicht entscheiden. Sascha kam dann auf die Idee beide zu verwenden. Es klingt wie ein Filmtitel „Space Cowboys – Defender Of The Crown“. Dabei blieb es dann.

Haben die Songs eine Verbindung zueinander?

Nein, jeder kann unabhängig von dem anderen stehen, aber es war einfach eine lustige Sache wie wir fanden.

Den musikalischen Vergleich zu „Rocket Ride“ finde ich irgendwie auch im Coverartwork bestätigt. Beide Alben haben ein Vollbildartwork im Comic Stil, die Alben dazwischen haben eine Art Emblem/ Medaillen Artwork in der Mitte des Covers.

Ja, verstehe ich und die Verbindung ist auch ganz klar, da Rocket Ride ja ebenfalls ein bisschen den Weltraumhintergrund hatte. Aber bei „Space Police – Defenders of the Crown“ finde ich es doch anders. „Rocket Ride“ ist ein richtiges Comic. Das neue Cover mit dem Polizisten und seinem Oberlippen Bart wirkt dagegen eher fotorealistic, obwohl es auch gezeichnet ist.

Die Beschriftung ist ebenfalls gleich. Ist euer Polizist an den Savage Grace/ Master of Disguise Cop Knutson angelehnt?

(lacht) Das mit der Schrift ist mir nicht aufgefallen. Der Cop ist halt so eine Burt Reynolds Type (lacht)!

Was die Songtitel angeht finde ich wieder einige Sachen recht lustig, was bei euch aber nichts Neues ist. Kannst du mir sagen was hinter „Love Tyger“ steht?

Der Song handelt von dem personifizierten Liebestiger (lacht). Das schlägt so in die „Lavatory Lovemaschine“-Richtung. Wir hörten schon bei der Listening-Session von einigen Journalisten, dass erstaunlich viele Sexthemen auf dem Album enthalten sind. Hierzu müsste sich aber Tobi

äußern, welche genauen Hintergründe das hat (lacht) und wie das kam, dass das so ist. Bei „Love Tyger“ geht es mit einem Augenzwinkern schon ein bisschen um Selbstbeweihräucherung (lacht).

Wer ist Baba Yaga („The Realms of Baba Yaga“)?
Baba Yaga ist eine Hexe aus der osteuropäischen Mythologie. Ähnlich der Geschichte wie bei uns Hänsel und Gretel, heißt diese dort Baba Yaga. Und auch hier haben deine Journaille Kollegen bei der Listening Session gleich gegoogelt und herausgefunden, dass es wohl einen Pornofilm aus den 70ern mit diesem Titel gibt, aber den hatten wir damit nicht im Hinterkopf (lacht). Es handelt sich hierbei schon um eine Märchenhexe der osteuropäischen Mythologie!

Der langsame Part in „Space Police“, war das von Anfang an geplant oder habt ihr den Song laufen lassen und es hat sich natürlich ergeben?
Das ist so einer dieser Parts, der sich entwickelt hat. Ein Gitarrensolo war zwar geplant, aber als wir zusammen saßen und über die Stelle gesprochen haben, entwickelte sich aus einigen Schnapsideen dann sowas. Und selbst am Ende, diese komischen „HAHAHAS“, das passt alles zusammen. Das sind Momente, die man vorher nicht planen kann. Wir hätten Tobi sicherlich für bekloppt gehalten, hätte er diese Idee in den Proberaum gebracht.

Sowas muss halt so passieren oder anders (lacht).

Ein bisschen Raumschiff Enterprise hatte ich schon im Hinterkopf...

Ja klar, allein durch den Sound des Theremin ist eine Verbindung schon da.

Es gab immer mal der eine oder andere Coverversion von euch, aber bisher hat es noch keine auf das Album geschafft. Was war diesmal anders und wie seid ihr auf „Rock Me Amadeus“ gekommen?

Tobi hatte schon länger vor mal einen Song von Falco zu covern. Wir haben uns im Vorfeld dann zusammengesetzt und festgestellt, dass es keine vernünftige Coverversion von „Rock Me Amadeus“ gibt. Obwohl dieser ja ein Welthit ist und eigentlich doch schon mehrfach gecovered worden sein müsste. Im Nachhinein wissen wir auch warum, es ist so ein Kultsong und der Grad, das der Titel ins lächerlicher abdriftet ist extrem schmal. Dessen waren wir uns bewusst und wollten es dennoch probieren. Natürlich immer mit dem Blick, sollte es nicht hinwauen, da es gerade für Tobi eine enorme Herausforderung darstellte, was den Dialekt und alles andere anging, ihn dann wegzulassen. Im Endeffekt ist alles so cool geworden und war für Tobi eine neue Erfahrung, so tief zu sprechen/singen mit ein bisschen Rap, hat er aber echt gut gemacht. Dieser Titel bedeutet für

ihn sich wochenlang damit zu beschäftigen, genau hinzuhören wie die

Phrasierungen und die Betonungen im Einzelnen sind. Ich kann nur sagen: Respekt!

Mir persönlich gefällt der Titel gut, obwohl es eine Überraschung war. Das war der erste Song den ihr auf Deutsch gemacht habt, oder?

Zu Beginn unserer Karriere hatten wir mal einen Song der hieß „Das Reh“, aber dieser ist wohl unter ferner liefen (lacht)...

„Rock Me Amadeus“ gibt es auch als englische Fassung, diese Variante war uninteressant?

Ja, für uns kein Thema. Es gibt den Song in Unmengen von verschiedenen Fassungen, Remix usw. Aber wir haben da schon darauf geachtet die Originalversion aus den 80ern zu covern.

„Age Of The Joker“ ist auf Platz 3 der Charts eingestiegen. Ich würde mich nicht wundern wenn „Space Police – Defenders of the Crown“ dies toppen (das Interview fand einige Wochen vor Release statt – und mein Riecher war richtig = Platz 2, wobei die Poleposition meiner Meinung nach auch drinnen gewesen wäre). Sind dir solche Dinge wie Charteinstieg wichtig?

Ganz ehrlich, als Musiker ist man natürlich sehr stolz, wenn man sagen kann, dass das letzte Album in den Top10 der Albumcharts war oder wie bei „Age Of The Joker“ sogar auf Platz 3. Viel wichtiger ist aber, das möglich viele Leute auf die Konzerte kommen, das steht mehr im Vordergrund. Nichtsdestotrotz ist es schön, wenn die Platte hoch in die Charts einsteigt, auch wenn es bei weitem nicht mehr so aussagekräftig ist wie es vielleicht vor 15 Jahren noch war.

Wie war es auf Tour mit den Scorpions zu sein und mit einem anderen Publikum die euch zum Teil nicht gekannt haben?

Aus persönlicher Sicht ist ein Traum wahr geworden! Ich erinnere mich noch an eine meiner ersten Kassetten, das war „World Wide Live“ von den Scorpions und wenn man mit denen dann auf Tour sein darf, ist das eine riesengroße Sache. Dennoch hast du natürlich recht, man muss da anders herangehen. Denn klar, wenn man eine eigene Headliner Show spielt, dann weiß man die Leute kommen wegen der eigenen Musik, die sie kennen und wegen dir. Das gibt einem ein gewisses Sicherheitspolster. Spielt man als Vorgruppe vor den Scorpions oder wo die Herausforderung noch größer war bei Deep Purple, gehst du raus auf die Bühne und unter Umständen haben 80% der Leute noch nie was von dir gehört. Man muss sich das dann alles erarbeiten. Gerade so ein gesetztes Publikum geht nicht unbedingt gleich ab wie Schmitz-Katze, da muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, ganz klar. Das ist aber eine ziemlich coole und große Herausforderung gewesen wie ich finde. Es hat Spaß gemacht zu sehen wie die Leute ab der Mitte des Sets mitgemacht haben, sehr reizvoll. Natürlich möchte man sich immer neue Fans erspielen und gerade manche Scorpions- oder Deep Purple-Fans sind nicht unbedingt so auf dem Laufenden was neuere jüngere Bands angeht. Wenn man diese Fans dann für sich gewinnen kann ist das natürlich super.

Text: Denis H.

